

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 2. Oktober 2021, 17:30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum 20. Jahrestag der Seligsprechung von Nikolaus Groß,
27. Sonntag im Jk B – Samstag, 2. Oktober 2021, 17:30 Uhr,
Kirche St. Mauritius, Hattingen-Niederwenigern**

Texte: Gen 2,18-24;
Hebr 2,9-11;
Mk 10,2-16.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

I.

„Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt sich seiner Frau an und sie werden ein Fleisch“ (Gen 2,24). Dieser Schlusssatz der heutigen ersten Lesung erinnert nach dem zweiten Schöpfungsbericht an das Programm Gottes für seine Schöpfung, die er auf den Menschen, den er als Mann und Frau erschafft, zulaufen lässt. Der Mensch ist ein Wesen von Gemeinschaft, denn es ist nicht gut, dass er allein ist (vgl. Gen 2,18). Wir als Menschen sind geschaffen zu einem „Synodos“, zu einem gemeinsamen Weg, den wir, wie es die Bibel ganz an ihrem Anfang schreibt, nicht von der Erde und von der Natur her, sondern von Gott her zu verstehen haben. Wir sind, so sehr wir aus der Natur und der Welt Genommene sind, Gottes liebendes Wort, in die Welt hineingesprochen, in dessen Mitte wir Menschen stehen. Weil sich der Mensch daher als auf Gemeinschaft hin angelegt erfährt, begreift er so auch erst seine Sendung, nämlich für andere, mit anderen und vor anderen das Gute zu tun und so das Leben mit Gott zu bezeugen, den er als seinen Ursprung begreift. Hier ist der Mensch im wahrsten Sinne des Wortes, so die Heilige Schrift, ein religiöses, ein sich an Gott zurückbindendes Wesen. So sehr unsere Welt auch im besten Sinne des Wortes aufklärend gewirkt hat und wirkt und die natürlichen Zusammenhänge

unseres Geschaffenseins aufdeckt, so ist damit jedoch nie der Ursprung von allem im Natürlichen selbst bestimmbar, gerade angesichts des Geheimnisses, als das sich der Mensch in seiner Einheit von Leib, Seele und Geist entdeckt.

II.

Was dies auf eine intensive Weise bedeuten kann, das erleben wir an Nikolaus und Elisabeth Groß. Im Abschiedsbrief, den Nikolaus Groß am 21. Januar 1945, zwei Tage vor seiner Hinrichtung, an seine Frau Elisabeth und ihre gemeinsamen Kinder schreibt, wird dies eindrücklich deutlich. Er schreibt davon, dass er sich lange darüber Gedanken gemacht habe, was wohl aus seiner Frau und den gemeinsamen Kindern werden möge, wenn er nicht mehr bei ihnen sein könne. Er fügt dann hinzu: „Längst habe ich eingesehen, dass euer Schicksal gar nicht von mir abhängt. Wenn Gott es so will, dass ich nicht mehr bei euch sein soll, dann hat er auch für euch eine Hilfe bereit, die ohne mich wirkt: Gott verlässt keinen, der Ihm treu ist, und er wird auch Er euch nicht verlassen, wenn ihr euch an Ihn haltet“. Am Schluss dieses Abschiedsbriefes, in dem er sich für das Sterbekreuz und den Rosenkranz, den ihm seine Frau in die Zelle geschickt hat, bedankt, erinnert er daran, dass er ein Mensch sei, der ganz im Vertrauen auf Gottes Gnade und Güte auf ein ewiges Wiedersehen in Gottes Reich des Friedens hoffe.

In diesen Zeilen spricht ein Christ zu uns, der die innere Logik des Schöpfungsberichtes begriffen hat, dass es nicht gut sei, dass der Mensch allein sei und dass ihm aufgetragen sei, Gemeinsamkeit zu leben. In einem Brief des Gefängnisfarrers von Plötzensee, mit dem er am 16. Februar 1945 Elisabeth Groß zum Tod Ihres Mannes kondoliert, schreibt dieser: „Ich weiß, was ein innerlicher und wertvoller Mensch er gewesen ist, ein getreuer und liebender Gatte und vorbildlicher Vater – darum weiß ich auch, was sie mit ihren Kindern mit ihm verlieren, und wie unsagbar groß ihr Schmerz sein muss“.

In solchen Zeilen wird handfest, was der Schöpfungsbericht vom Einander des Menschen in der Gemeinschaft von Mann und Frau zum Ausdruck bringt und was in dieser Kirche auf eine besondere Weise Ausdruck findet, nämlich durch die Taufe von Nikolaus und Elisabeth Groß und den Empfang anderer Sakramente an dieser Stätte. Hier im Taufbecken der St. Mauritius-Kirche in Niederwenigern haben Nikolaus Groß am 2. Oktober 1898 und Elisabeth Groß am 14. März 1901 das Sakrament der Taufe empfangen, und auch gemeinsam in dieser

Kirche, nämlich am 22. Mai 1914, das Sakrament der Firmung. Ebenso haben Sie hier am 24. Mai 1923 geheiratet. Hier zeigt sich schlicht für uns Christen, dass die Schöpfung des Menschen als Mann und Frau und ihre Bestimmung auf ein gemeinsames Leben hin, durch die Teilhabe an einer Sendung für viele, ihre eigentliche tiefe Mitte in Jesus Christus findet. Nicht umsonst spielt das Zeichen des Kreuzes auf verschiedene Weise bei der Spendung der Sakramente von Taufe, Firmung und Ehe eine besondere Rolle, findet aber seine tiefste Gestalt in der Hingabe Jesu, wie sie sich uns in der Eucharistie zeigt.

III.

Wenn ich heute, aus Anlass des Gedenkens an die Seligsprechung von Nikolaus Groß vor 20 Jahren am 7. Oktober 2001 durch Papst Johannes Paul II. in Rom, besonders auch an seine Ehefrau Elisabeth erinnere, dann um dieser Form von Gemeinschaft einen würdigen Platz in der Erinnerung an das Martyrium von Nikolaus Groß zu geben, indem zugleich auch seine Frau ebenso zu ehren ist, die ihr eigenes Martyrium zu bestehen hatte im Mitgehen mit ihrem Mann und ihrem gemeinsamen Lebenszeugnis im Glauben, das die tiefste Mitte im gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus findet.

In unserer Welt an solche Zusammenhänge zu erinnern, ist aus einer volkskirchlichen und traditionsreichen katholischen Tradition her verständlich, für viele Menschen heute aber nicht mehr einfach erschließbar. Was macht den tiefsten Sinn dieses Geheimnisses aus, miteinander zusammengefügt zu sein und so im Leben und im Tod beieinander zu bleiben? Es ist das Geheimnis der Hingabe. Aus diesem heraus verstehen wir sowohl die Sakramente der Taufe, der Firmung, der Eucharistie, als auch der Ehe, die Nikolaus und Elisabeth Groß in dieser Kirche empfangen bzw. sich gespendet haben. Im Martyrium von Nikolaus Groß durch den Tod am Strang am 23. Januar 1945 und durch das innere Martyrium seiner Frau durch das Mitgehen auf einem solchen Weg zeigt sich, dass dieser Weg der Hingabe ein Weg der Gemeinschaft, der Teilhabe und der Sendung ist. Das zeigt sich auch an der Grabstätte der Eheleute Elisabeth und Nikolaus Groß. Wenn auch Nikolaus Groß kein irdisches Grab vergönnt war, so findet sich doch sein Name neben dem seiner Ehefrau auf ihrem irdischen Grab, wo der Stein gekrönt wird von einem Engel, der die Posaune des ewigen Lebens bläst. Es ist ein Bild, das mit dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes, den Bogen schlägt zum Anfang der Bibel mit der Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis. Was sich in der Schöpfungsgeschichte des Menschen

als ein dialogischer Weg des Geschaffenen mit der ganzen Schöpfung zeigt, das findet sein Ende im großen Dialog aller Menschen mit Gott in die Ewigkeit.

IV.

In diesen Dialog eingeschlossen ist die Verantwortung des Menschen für die Zukunft, die sich in der Ehe von Nikolaus und Elisabeth Groß in ihren sieben Kindern zeigt, wie aber auch im politischen und journalistischen Engagement von Nikolaus Groß. Vergessen wir schließlich nicht, dass am selben Tag auch Helmut James Graf v. Moltke im selben Raum in Plötzensee hingerichtet wurde wie Nikolaus Groß, der zu den großen Gestalten des Widerstands vom 20. Juli 1944 gegen die Nazis gehört hat und der aus seiner Verantwortung und Prägung heraus eine menschliche und politische Größe besaß, die auch Nikolaus Groß auf seine Weise, geprägt durch seine Bergmannsgeschichte, die KAB und den Journalismus, zu eigen war. Hingabe an eine solche Verantwortung für andere zeigt sich letztlich in den Stunden der großen Bewährung, in denen es um ein Zeugnis für solche Überzeugungen geht, wenn es darum geht, Widerstand gegen alle Formen von totalitärer, rassistischer und sonstiger Unterdrückung zu leisten und sich für den Wert von Familie, Arbeit und freier Meinungsäußerung einzusetzen.

Nicht umsonst ist das große Altarbild in der Gedenkkirche Maria Regina Märtyrum in der Nähe von Berlin-Plötzensee, dem Thema der Apokalypse, also der Offenbarung des Johannes, gewidmet. Darin geht es um die Perspektiven der Ewigkeit und um die Verheißungen, mit denen Menschen, gerade in der Verantwortung eines gemeinsamen Weges, sei es in der Ehe und Familie, sei es im öffentlichen Leben, sei es in der Kraft des Glaubens und in der Gemeinschaft der Kirche oder sonst wie, ihr Leben zu bestehen haben. Es ist wahr, was Nikolaus Groß in einem solchen Zusammenhang deutend beschrieben hat: „Jeder zehrt heute bereits von dem, was uns unsere Wünsche und Hoffnungen, unsere Träume und Sehnsüchte als die Erfüllung und Wirklichkeit von morgen verheißen. Traum und Sehnsucht sind das Keimbild kommender Welten, sie sind Motor für Kraft und Tat. Durch Sehnsucht, Traum und Hoffnung nach dem Fernen, nach dem Saum der Ewigkeit“ (Nikolaus Groß, zitiert nach „Seliger Nikolaus Groß, bitte für uns“, Essen² 2005, S. 109).

V.

Wenn wir heute, in Erinnerung an die Seligsprechung von Nikolaus Groß, sowohl an ihn, als auch an seine Ehefrau Elisabeth besonders erinnern, dann um diesen inneren Kern dessen, was die Mitte der Heiligen Schrift in der Schaffung des Menschen als Mann und Frau als Ebenbild Gottes auszeichnet, auszudeuten mit dem Lebenszeugnis von Menschen, denen es um das Evangelium geht, um das Evangelium vom Reich Gottes, um das Evangelium von der Hingabe Jesu bis ans Kreuz. Es geht eben niemals um eine unverbindliche Harmlosigkeit menschlicher Lebensführung, sondern um den Ernst einer Entscheidung, die im Licht des Glaubens und somit des Kreuzes getroffen wird und ihre Gerechtigkeit im Jüngsten Gericht erfährt, wenn sich Taufe, Firmung, Eucharistie, Ehe und die anderen Sakramente, wie sie Elisabeth und Nikolaus Groß in dieser Kirche empfangen, bzw. sich gespendet haben, vollenden.

Dann zeigt sich, was die innere Mitte dieser Sakramente ist und sich im Kreuz verdichtet, nämlich Hingabe aus Liebe als ein Weg mit anderen, für andere und als eine Sendung, die größer ist als eigene Vorstellungen. Sie nimmt die Menschlichkeit des Menschen ganz ernst und weiß, dass sie von Gott her mit göttlicher Kraft zur Vollendung geführt wird. Das wird auf eindruckliche Weise schließlich in der Krypta des Xantener Domes erinnert, wo eine Grubenlampe mit den Symbolen von Hammer und Schlägel und des Kreuzes an das gesamte Lebensgeheimnis dieses Mannes, aber auch seiner Frau und deren Generation erinnert, die im Glauben Zeugnis gegeben haben. Letztlich ist alles dies von einem ganz tiefen Frieden gekennzeichnet, der aus Gott kommt und in den hinein, so eines der letzten schriftlichen Lebenszeugnisse von Nikolaus Groß, er auch gestorben ist, in einen Frieden, der ihm die Kraft geschenkt hat, ganz am Ende seiner Ehefrau und seiner Familie diese Botschaft des Friedens zu übermitteln. Amen.